

Eine neue Schusswächtergabel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 20

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-629354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MITTHEILUNGEN
ÜBER
TEXTILINDUSTRIE
OFFIZIELLES ORGAN DES
VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER
ZÜRICH

Gewerbeausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896
Silberne Medaille.

Erscheint monatlich
zweimal.

Für das Redaktionskomité:
E. Oberholzer, Horgen, Kt. Zürich.

Abonnements-
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
 { „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.

— Insetate werden zu 30 Cts. per Petitzelle oder deren Raum berechnet. —

Insetate und Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Fr. S. Oberholzer, Wolfbach 39I, Zürich V, letztere unter Angabe des bisherigen Domizils, jeweilen ungehend mitzuthellen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichnis: Eine neue Schusswächtergabel. — Zum zwanzigjährigen Bestand der Zürcher Seidenwebschule. — Wie die Chinesen Seidenstoffe herstellen. — Krefeld. Aus den Sammet- und Seidenwaaren-Fabriken. — Teppiche. — Kleine Mittheilungen. — Sprechsaal. — Stellenvermittlung.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Eine neue Schusswächtergabel.

Mit dem Schusswächter bezweckt man bekanntlich, lichte Stellen, sogen. Zisen, Trettenfehler etc., sowie auch ein unnöthiges Laufen des Stuhles zu vermeiden. Die Zinken der Schusswächtergabel, welche gewöhnlich auf der Antriebseite direkt beim Schützenkasten angebracht ist, greifen beim Vorgehen der Lade in die Zwischenräume eines neben der Schützenkastenhinterwand befindlichen Rechens ein. Liegt der Eintragsfaden vor demselben, so kann die um einen Stift drehbare Schussgabel nicht in jenen eingreifen, sie muss sich abwärts drehen, wodurch ihr Hakenende gehoben wird. Ist dagegen kein Schuss vor dem Rechen, so wird die Gabel nicht bewegt, ihr Hakenende bleibt liegen und wird von dem hin- und her schwingenden Schusswächterhebel erfasst und nach vorn gezogen. Hierdurch erhält auch die Abstellscheere, mit welcher die Schusswächtergabel verbunden ist, eine kleine Vorbewegung, welche genügt, den Abstellhebel aus seiner Haft zu rücken. Dieser, mit dem Riemenleiter in Verbindung stehend, veranlasst dann das Stillstehen des Stuhles, indem der Riemen von der Voll- auf die Leerrolle verschoben wird.

Die Zinken der Schusswächtergabel werden nun sehr leicht verbogen und sind die Ursachen, die solche Störungen veranlassen, verschiedenartig.

Ist der Schützen vom Weber beim Einlegen in den Kasten nicht genügend zurückgestossen worden, so erhält der Schützen auch nicht den gehörigen Schlag und anstatt in den gegenüberliegenden Kasten zu gelangen, kommt er zwischen die Gabel und den Rechen zu liegen.

Der Schlag wirkt nicht stark genug auf den Schützen, weil irgend ein Theil der Schlagvorrichtung locker geworden oder sonst nicht mehr richtig funktionirt und so der Schützen in dieselbe Lage kommt, wie vorbemerkt;

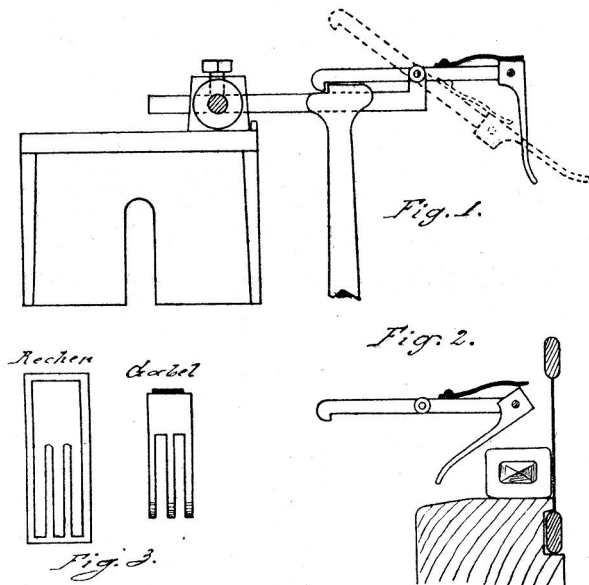
Ist der Schützen aus irgend einer Ursache, z. B. weil der Schlagriemen zerrissen ist etc., nicht in den gegenüberliegenden Kasten gelangt und es will ein zweiter Schützen in Folge des beim nächsten Schuss noch richtig funktionirenden Wechsels in den besetzten Kasten eintreten, so wird derselbe ebenfalls vor die Gabel kommen;

Haben sich Fäden in das Fach gelegt, so dass

der Schützen nicht vollständig herausfliegt, so kann dieser beim Ladenanschlag vor oder hinter die Schussgabel zu liegen kommen.

Der Gabelhalter, die Befestigungsschraube des letzteren oder der Schraubenstift der Gabel können locker geworden sein, diese sinkt dann vorne abwärts und wird beim Anschlag vom Ladenklotz beschädigt.

Bei manchen Webstühlen ist zwar diesem letzteren Uebelstande vorgebeugt, indem die Schussgabel beidseitig gehalten wird. Die vorbesprochenen Vorkommnisse sind dagegen in der Weberei sehr häufig, so dass die Schussgabeln oft gewechselt bzw. ersetzt werden müssen und zudem für die Webermeister viel Arbeit entsteht.



Um nun diesem Uebelstande vorzubeugen, haben die Webermeister G. Hanel und H. Schneider in München — wie die „Textil-Zeitung“ in Berlin berichtet — eine Schussgabel konstruirt, bei deren Anwendung ein Verbiegen oder Unbrauchbarwerden nur selten vorkommen. Wie aus vorstehender Zeichnung ersichtlich, sind nach derselben die Zinken drehbar gelagert und treten beim Einschlagen eines Schützen zurück, Fig. 2, wodurch dieselben geschont werden. Im Ferneren kann man die Schussgabel, wie in Fig. 1 dargestellt ist, auch nach vorn aufklappen, so dass sie balancirt, was beim „Aufmachen“, Herausnehmen von Schussfäden, von grossem Vortheil ist. Fig. 3 zeigt Rechen und Gabel dieses Schusswächters, welcher bereits längere Zeit erprobt und für gut befunden worden sein soll.

Zum zwanzigjährigen Bestand der Zürcher Seidenwebschule.

Eine Studie unseres Fachschulwesens von F. K.

(Fortsetzung.)

Wie aus dem Votum des Herrn Nationalrat J. J. Abegg ersichtlich ist, bezweckte man mit der Gründung der Seidenwebschule in erster Linie die Förderung der einheimischen Seidenindustrie durch Zuführung besser vorgebildeten Personals für alle Branchen der Industrie. Inwiefern man diesem Ziel treu geblieben ist, mag aus nachfolgenden Zeilen ersichtlich sein.

Bis zum Beginn der achtziger Jahre bewegte sich die zürcherische Seidenstoff-Fabrikation in ziemlich beengten Rahmen. In einem frühern, in diesem Blatt erschienenen Artikel über die Entwicklung unserer Seidenindustrie wurden Auszüge aus einem Bericht von Herrn Robert Schwarzenbach gebracht, welche uns über den damaligen Stand der Stofffabrikation vollauf orientiren. Die schweizerische Landesausstellung in Zürich 1883 war der Wendepunkt zu einer vielseitigern Thätigkeit der Fabrik. Die rasch wechselnde Mode stellte von da an immer grössere Anforderungen an die Thatkraft und Energie der Fabrikanten, sowie an die Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit des Angestellten- und Arbeiterpersonals. Damals gab es nur Wenige, welche mit der Dekomposition und dem selbständigen Disponiren von Mustern vertraut waren. Es waren dies gewöhnlich Leute, welche sich durch ausserordentlichen Fleiss, durch Selbststudium und Praxis emporgearbeitet hatten oder Söhne wohlhabender Eltern, welche sich die Grundlage ihrer Fabrikationskenntnisse an Webschulen oder durch Privatunterricht in Lyon oder Krefeld um theures Geld erworben hatten. Mit der im Jahre 1881 erfolgten Eröffnung der zürcherischen Seidenwebschule, welche Schüler aus allen Ständen aufnahm, war die Möglichkeit zur bessern Berufsbildung für alle Textilbeflissenen geboten und gleichzeitig liessen sich damit allerlei nützliche allgemeine Kenntnisse über die Seidenindustrie erwerben. Es kann als ein günstiges Zusammentreffen bezeichnet werden, dass mit dem Aufrufen der Zürcher Fabrik zu vielseitigerer Thätigkeit derselben durch die Mitwirkung der Webschule nach und nach für alle Branchen ein besser vorgebildetes Personal zur Verfügung stand, als es früher der Fall gewesen war.

Der Unterricht an der Webschule bewegte sich ursprünglich ziemlich im Rahmen des an ausländischen Webschulen Gebotenen. Die Theorien mussten grösstentheils dictirt und von den Schülern niedergeschrieben werden, wodurch natürlich sehr viel Zeit in Anspruch genommen wurde. Die Dekomposition, das Haupt-